

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 24 (1920-1921)
Heft: 6

Artikel: Volkstümliche Redensarten und abergläubische Ansichten unseres Volkes [Schluss]
Autor: Binder, Gottlieb
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663578>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Volkstümliche Redensarten und abergläubische Ansichten unseres Volkes.

Von Gottlieb Binder, Kilchberg.

(Schluß.)

3. Das Sprichwort und der Einzelne.

Er luegt drii, wie wenn er am ebige Gangwerch studiere thät. Er louft mit de Beine wie wenn de Chopf e Nar wer. Du weerist nid so leid, we me di nu nid müeßt aluege. Er schafft wie en a'bbundes Roß. Er het's wie 's Ankemaas Esel: hundert Streich tüends nümme. Er möcht im Winter schloofe und im Summer a Schatte lige. Er ließ Holz spalte =n uf em obe. 's Schaffe ist em en Gspañ, aber er gspañet nid gern. Si ma äffe, was sie will, so thuet ere 's Schaffe nid guet. Er stoht früe uf: er mueß hälfe z'Mittaglüte. Er fräß es Roß bis uf d'Sie und z'letscht wär em jäb nümme z'härt. Er hät en Mage wie e Zehntsühr. Er hät langi Site. Er goht i die Chilche, wo me mit de Glesere z'säme lüet. Er het feis Vermöge as di ferndrige Trinkschulde. Er cha die volle Gleser nid liide. Er jagt dem Weih feis Huen meh ab. Er hocket uf em Geld wie der Lüfel uf ere =n arme Seel. Er gseht jedum Chrizer durch ni (neun) Muure nach. Wenn er wüßti, das er en Chrüzer im ene Chneu hetti, er schließ's von enandere. Er ist für schi (seinen) Sack. (Wallis). Er ist ab em Gibiznüt (Stadel-Zürich). Er macht si füecht. Er bläit si nuf wie e Frösch uf em Dünkel. Er het de Chopf nuf, es rägned em fast i d'Naselöchli. Die ganz Welt ist sii und no drii Dörfer. Me fett em d'Spiistrückun (Spiis-Speise) heeser stellun (Wallis). Er schwächt bis em d'Ohre gnapped. Er hät es Muul wie-n e laufedi Schuld. Es ist nüt an em as Muul. „Wenn die furt ist, chunnt en anderi Chueh mit ere neue Schelle.“ Ihres Muul sticht und haut wie en Schwizerdäge. Er lügt, de Lüfel chönnt Söuhamme debi süde. Er cha lüge und nid roth werde. „'s Feister nuf!“ Er wer im Stand und wor euserem Herrget 's Unservater ablängne. Si längt nume hinder's Ohr und het wider eine (en Lug). Er lot si nüt a de Zähne dängele. Er het luteri Digu (Augen. Wallis). Er lot si nid z'wit uf d'Est use. Er ist nid suuber über's Niere-stuck. Er bichüßt d'Lüt as eim d'Nuge überlaufe. Das Frowwi hät en Horn ohni Schrecku und Hangu und as Glef (Maul) ohne Lür und Anqu. (Angel). Er ist uvernünstig gschiid. Er ist glehrt bis a Hals, aber de Chopf ist en Esel. Er hät Pfäll wie en alti Oberdili. Er het Spimugge im Chopf. Er isch i d'Ebbeeri gschickt worde. Sie ist e rechts Buurebaabi. Wenn's Glück rägned, so ist er am Schärme. Es het ne hert. Er ist no nid überem Grabe. Es gahd hinnen abe mit em. Es abet mit em. Er triibt's nümme lang. Er nimmt ab wie de Tag im Augste. Er treit de Toteschii im Sack noch. De Nachtheuel hät em näch der ebig Abschied ghooleet. Er ghört am Ustag du Guggen nimme schriju. Si hen ne undere tho.

4. Abergläubisches aus dem Kanton Zürich.*)

Wenn i der Wienecht z'Nacht e Zumpfer es Becki voll Wasser uf der Dse stellt und zwüschet elfi und zwölfi dri lueget, su gsehnd si de Zuekünftig. Wenn 's Roß, wo de Totebaum mues zieh, i der Nächti vum Chilledorf si

*) In der Mundart des Zürcher Unterlandes.

umkehrt und hürchlet (wiehert), su stirbt öpper us em Lichegleit. Wenn i-me Huus, wo en Chranke liid (liegt), d' Tür drii Mal vu selber ufgahd, su stirbt öpper, ebese wenn öpper vu schwarze Chriesene traunt, wenn e Guttere (Flasche) verspringt, we-me vu-me Totebaum mit eme Chranz druff traunt, we-me-n-en Sterne gseh schüße, wenn de Bölle oder Just e Chraud im Garte wiif wird, wenn d'Uhr im-ene Chrankezimmer stah bleibt, wenn es Gwiggli (Eule) gege-n-es Huus flüht und schreit und wenn im Cheller unne d'Müs stoßed. Wer vu-me-ne Chirchgang (Leihengeleite) traunt, mues sterbe. Neugiborni Chind, wo zum Himmel ufe lueged, werded fälte-n-alt. Chunnt e chliises Chind zerste die obere Bäh über, su stirbt's a-me-ne gewaltsame Tod. Wenn eine vu der Straß e Nägeli uflist, wird er rüttig (bekommt die Kräke). Wenn eim am Neujahr z'erst e Frau 's Glück aweuscht, su häd mer en- unglücklis Jahr vor si, Glück bergäge, wenn's eim z'erst en Ma aweuscht (wünscht). We-me-n-under-eme Nußbaum vu Glück oder Unglück traunt, su gahd's in Erfüllig. Biifst ein 's recht Mug, su passiert öppis Ung'schickts i der Hushaltig. Wer am erste-n-Uberelle (April) gibore wird, mues sie selber unglückli mache. Bigegnet mer uf-eme Gschäftsgang drei Manne, su bidütet's vill Glück. Gahd u-me Mensch all's wie gweuscht (nach Wunsch), su wartet irged es Unglück uf en. Am Mittwoch sell niemer uszieh oder 's Brutt-fueder füehre la, will de Mittwoch feen Tag ist. Wenn d'Ägerste (Elstern) vor eme Huus rüefed, su git's Stritt, wo dergege d'Schwalbe nisted, ist Friede. Wenn d'Störch ihri gwöhnliche Nest verlönd und uf Feldbäume übernachtet, su git's Chrieg. Wenn im Summer d'Füchs belled, su git's guete Wii. Huestet 's Beh, su wird's halt. Ist die letscht Nacht vum alte Jahr stürmisch, su git's en-unruehigs neus Jahr. Flüged hi-me-ne Chirchgang wiife Tuube über de Totebaum ie (hintweg), su bidütet's, daß de Gstorbe großi Sünde bigange hei, die im aber de Herrgott vergä (verziehen) heb. So lang e chliises Chind nüd in en Spiegel lueget, stahd sine-n-Muge de Himmel offe. Wer Würze hed, bricht (im Sinne von Knicken) a-me-ne junge Haselnußhag e so vill Zwiigli as er Würze hed, und dänn vergönds. We-me de 119. Psalm am marge (Morgen) und abig bättet und d'rbi an-e bstimmte Person dänkt, su mues si sterbe. Untaufti Chind sell mer nüd witer vor 's Hus use bringe aß (als) d'Dachtreufi gahd. D'Mueter vu-me-ne Neugiborne darf erst usgah, wenn's Chind tauft ist und si wider 's erstmal i schwarzem Gwand i der Chille g'fi ist. Wer fi's Beh vor böse Geistere will bhüete, sell e Stuck vun-ere Bible im Stal uf-bhalte (aufbewahren). Wenn e Neugibores e Glückshübli uf em Chopf und e Chriüz uf der Zunge g'hä häd, su händ d'Eltere glaubt, das Chind werdi glückli. Nah em Bättzilütte häd ja e fe Blache (Windel) und fe Schlüttli meh dörfe verusse hange, Just händ bösi Mächt Ifluß (Einfluß) überchu uff das Chind. We-mer glaubt häd, es Chindli werdi vun böse Geistere plaget, su häd mer em i der Kennig vun drei höchste Nämme e paar Bers us der Offebarig Johannis under 's Chopfschüffi gleit und dänn häd's Ruch überchu. Mängi Mueter häd Messer und Gable is Bettli vum Chindli inneta, um de böse Iflüsse z'bigegne (zu wehren). Es Chind, wo-n-im Hugo oder Fronfaste uf d'Welt chu ist, ist siiner Lebzig mit unnatürliche Dinge verbunde g'fii. Wenn am-ene Hochsig d'Sunne g'schine häd, su häd mer e glücklis Chlebe erwartet, häd's aber g'regnet und g'stürmt, su ist en-unglücklis Familielebe prophizeit worde. D'üerte-

träger händ dem Brutpaar ja ke Glasgschir und ke B'steck dörfe is Hochsig bringe, will derigi G'schenk Unglück is Sus bracht hettid. Dem Tod vume=ne Familieglied, wo i der Fröndi (Fremde) g'fü ist, sind gwüßni Zeiche vorusgange. D'Totenuhr, es Chlopse in Chäste und im Läfer i der Nacht, en wiße Zwiig am Rosestock im Garte und schwarzi Wurmeisli (Ameisen) im Chaste oder uf=em Stube=n=und Gangbode sind sicheri Zeiche g'fü vume baldige Todesfall.

5. Das Sprichwort, welches Land und Leute charakterisiert.

'sZimberma's Gsell seit alig: I möcht nid ungerchet sii und wen i müeß es halbs Johr druuf warte. De Großvater het gseit, er sei mit sim Frack zweumol us der Mode cho und zweumol wider drii. D'Bluemehalderi die Alt hät gseit, wo=n ere de Pfarrer uf irem Toddbett vo=m e Jesus verzellt: me vernäm doch nüid uf de Berge=n obe. I ghöre d'Aegerste rätsche, 's git wider Strit, seit de Murer Davet und nimmt sis Fräuli bin Ohre, wo bhauptet, das sei nu Aberglaube. Wänd er Wii oder Milch, er werdet Milch welle? hät die säb Frau gseit zu ire Taglöhneri. Was bin i schuldig, es wird aber nüt si? hät d'Lochmülleri gseit. Guete Tag, bißt eue Hund, händ er au bbache? seit d'Gattiker Bree und tuet 's Neujohr awensche. Wo Hans ist hei cho us em Wälchlang, ist's Mäeti zur Nachbersfrau gange und het zue re gseit: O wie ist üse Hansi gschichts! Er cha öppe vier Sprache: Düttsch u Wälsh u Französisch u so wie me hie redt. I cha mine Buebe=n am Morge nu befäle, dann thüend's de ganz Tag was 's wänd, hät der alt Hallöri amig gseit. Es ist sun=sunderbar, seit de Gaggelari, ich g=g-gagge nüid, mi I=Fr-Frau g=ga-gagged nüid, und doch g=ga-gagged alli mini Ghind. Sie het's wie d'Wättlere, wo gseit het, si möcht kei Büri sii vo wäge si möcht d'Chüechleni nid erliide, u wo me du grad druuf im ene Chäller erwütscht het, wo si e ganzi Biigete het welle stäle. Es goht ere wie jeder Schwöbin wo=n=ere de Ma am Charfrüitig gstorbe=n ist: 's git wider en andere, aber nit vor Ostere. Es ist do en Drnig wie z'Birewange am Hochsig, wo d'Gest hend müesse d'Löffel underem Tisch zsäme läse. Sie machet's wie d'Hörwiiber (sagen immer vom Fortgehen und bleiben sitzen). Er nimmts vo Hand wie de Hallauer de Bappe. Es gahd der uf wie dem Chälbli z'Muur: säb hät e Chue ggee. Er hät's wie d'Burger (auf Regensburg): die säbe sind froh, wenn's dunne sind und sind froh, wenn's dobe sind. D'Hutte ist euse Heimetschiin, säge d'Bergler. Das hätt sölle bi üs sii, hät de Marthaler gseit, wo's im Wildispuech brennt hät und 's wenig Wasser gha händ. Was mich nit ageit, däm gibe=n i nid Ohre, het der Grindelwalder gseit, wo 's ne gfrägt hei, was de Pfarrer prediget heiqi. Ring derzue, ring derwo, seit de Chisteträger über d'Hulstegg, wen er z'Obiq sis Tragerlöhnli durebußt. De lönd mer stah, seit de Nassewiler Schuelmeister, wenn er zum e Fröndwort drumt. Überhupf de Hund, seit Buechstabieri. D'Bürcher liidet eh en Schade als e Schand. Wer nid cha säge nii, gii. Iuu, stuu und guu, de mueß nid ge Schaffhuuse chu. Wer z'Müle (Müllheim, Thurgau) will Pfarrer sii, mueß besser chönne tröle als alli Mülerner z'säme. Wenn si z'Wäldi lüte, so bruuche sie drei Ma: eine wo d'Glogge zieht, eine wo s'Thürnli hebt, und eine wo's im Dorf ume seit. Es ist kei Bermatter so guet, er het e Luff underm Guet. Mi Gott und Allis, we ich im Himmel und nid im Wallis! Die vier erstu Ding vom

Walliser: A guots Glas Wii, an Pfiife quete Tabak, a schöni Chircha und es hübs Maidji. Du bist en rechte Langwiser. Er thurgäuelet (Er ist trölsüchtig). D'Appezeller lönd si füere, aber nid triibe.

Abergläubische Auisichten aus dem Toggenburg.*)

Dr Loggeburger schliüzt uf ene baldige Todesfall, wenn me d'Holzwürmi i de Wende ghört, wenn d'Hönd hünnet, wenn d'Glocke no em Lüte no lang chidet, wenns im Talg im Cherzeliicht Furche get, wenn uf eme Hus Kräje hüfig inere Reje setzet, wenn d'Chercheliit nonere Lich hentere-nand heigönd, wenn d'Berglüt em Suntig i de Reje z'Cherche chönd, wenn d'Chinder Sterbe und Beerdige spelet, wenn ä Gstorbes nöd schtif werd (so schterbt i de gliche Famili bald weder eis), wenn Messer und Gabel uf em Desch zuefellig e Chriüz heldet, wenn bi-me Zit d'Gwechtstei zämechönd, wenn d'Chercheuhr em Obed bim Betzitliite schlot, wenn me vome Hochsig tromt, wenn dr Schnider bim Mache vone-m Gwand d'Model abrecht (so sterbt dr Eigetümer vom Gwand). Wenn e Arzneigötterli, i dem es no Medizin het, sprengt, sterbt de Patient. Wer bim Wachsi uf eimol en fallede, wiße Schi gfiert, het d'Seel vome grad Gschtorbne oder bald Schterbete gseh. Wenn d'Chendbetterinnen vor em erste Cherchgang voruse gönd, so veroglücket si.

Wenn d'Schwalbe vome Hus fortgönd, so passiert em es Dglöck. 's=Gschrei dr Agästä bi-me Hus bedüetet Zank ond Strit. Biene gend no viel Hong, wenn de Bfeker mit sine Lüte im Frede lebt. Wenn d'Rechter chnefteret, so gets bald e Fürsbrunst. Wenn es bim Fescho vom erste Nagel bime neue Hus Funke get, so mueß es spöter abbrenne. Wenn's am Neujohrmorge rötet, gets seh Johr viel Fürsbrünst. Die 12 Tag vo Wienacht bis Dreikönige hend Vorbedütig für's Wetter för die nöchste 12 Mönät. Noch eme ruche Hochsigtag gets e öglückliche Gh. Wer uf em Weg Ise find, het Glöck. Fendet me uf der Stroß e Model, daß de Spiz gege em lueget, so het me Glöck, im andere Fall Dglücl. Wer vome Roß tromt und noher bi der Lotteri e Los nent, gwönt. Fulet d'Öpfel gschwend, so gets nächst Johr viel Obst. Sammlet d'Müs im Herbst Borrät vo Fröchte, so gets Meßwachs ond Honger. Stoßet d'Holzwürm s'Mehl in d'Böde ond Wände uswert, so schlot 'sBrot uf. Wer nachts in Spiegel lueget, gfiert dr Lüfel. Wenn's Zit meh schlot, als söt, so brecht en Brand us. Dr Anke schlot uf, wenn er bim Fsiide immer well übergo. Wenn Chefel ond Bohnen sehr groß werd, so gets vil Schnee. De Some im Zeiche der Wog oder des Schtiers gsät, get schwäre Frucht. So vil mol as d'Wachtel rüeft, so vil Rappe schlot 'sBrot uf. d'Chüe gebet e fei Melech, wenn d'Melech bim Öbergo is Für abe chunt. Gwächs, wo münd i d'Höche wachse, mueß me im Obsigent sä. Gmües und Fröcht, wo me im Zeiche des Steibocks gsät het, cha me nöd lind choche. Werdet vo Böme grüeni Äst oder zwig verbrennt, so wachset d'Böm nöme so quot. d'Chüe lidet Schade, wenn me e Messer i d'Melech tuot. Sterbt 's erscht Chend, so chont me nachher no e ganzi Stobe voll öber. Die Chüe, wo am Wienachtstag zerst zom Bronne chönd, sufet Nidel. Der het en Brief z'erwarte, noch dem der glühige Locht lueget. Schpenne (Spinnen) ame Gwand dütet uf e baldige frohi Bottschaft. E Chend, wo de glich Name het, wie e gschtorbes Gschwösterti, mueß jong schterbe. Fallt e Schär uf de Bode ond blibt mit de Spitze stecke, so ischt B'suoch z'erwarte.

*) In Toggenburger Mundart.